

Elfaß-Lothringen scheint nach den neuesten Pariser Berichten gesichert zu sein. Die „Correspondance Havas“ weiß zu melden, daß dem Vertragsabschlusse noch im Laufe dieser Woche entgegenzusehen sei, nachdem zwischen den deutschen und französischen Vertragsbevollmächtigten in allen wesentlichen Punkten bereits eine Uebereinstimmung erzielt worden sei.

Eine Bestätigung erhält diese Meldung durch eine Note der „National-Zeitung“, in welcher dieselbe der Anschauung der „Norddeutschen allgem. Ztg.“, als läge in den Beschlüssen der französischen National-Versammlung eine eventuelle Veränderung des Vertragsentwurfes, entgegentritt. Auf den von uns telegraphisch bereits signalisirten Artikel der „Norddeutschen allgem. Ztg.“ hinweisend, schreibt die „National-Zeitung“:

„Die Annahme der „Norddeutschen allgem. Ztg.“ über die Vorlage der französischen Regierung ist irrig. Schon im französischen Regierungsentwurf war die allgemeine Bedingung der Reciprocität für die französischen Industrieerzeugnisse in Elfaß-Lothringen enthalten, von welcher die „Nordd. allg. Zeitung“ annimmt, daß erst die National-Versammlung sie aufgestellt hat.“

Nur der Umstand, daß auf dieser Reciprocität, wie die französische Regierung sie vorgeschlagen und die National-Versammlung sie acceptirt hat, die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der deutsch-elsässischen Zollgrenze beruht, hätte demnach dem Zustandekommen des Zollvertrages bisher hinderlich in den Weg gestanden.

Wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt, erhält die Campagne für die Auflösung der National-Versammlung, welche in den Departements noch immer eifrig betrieben wird, manche Deputirte des Centrums und der Rechten in fortwährender Aufregung. Die schlagendste Probe dieser Aufregung habe man durch zwei Vorschläge gehabt, die bei aller Verschiedenheit doch von der nämlichen Besorgniß zeugen, nämlich von der Furcht vor einer Auflösung der Kammer. Der erstere stammt von einem sehr gemäßigten Deputirten, der zum Centrum gehört und Guibal heißt. Derselbe verlangt, daß die Versammlung zu einer permanenten gemacht werde, aber daß sie alle zwei Jahre, und zwar vom 8. Februar 1873 an, zur Hälfte durch Neuwahlen aufgefrißt werde. Das Los sollte darüber entscheiden, welche Deputirten ihren Abschied zu nehmen hätten. Dieser Vorschlag spiegelt die Wünsche vieler gemäßigten Zeitungen wieder, welche nicht, wie die Radicals, die sofortige Auflösung der Kammer verlangen.

Viel charakteristischer aber ist der zweite Vorschlag, der von mehreren Deputirten der Rechten ausgeht; diese wollen, daß der Verbreitung von Petitionen, welche die Auflösung der National-Versammlung verlangen, von Gesetzes wegen ein Damm gesetzt werde; in ihrem Vorschlage heißt es unter Anderem:

„Wir haben dem befremdenden Schauspiel beigewohnt, daß in den Departements, unter den Augen der Agenten der Staatsgewalt selbst — mochten dieselben bloß schwach oder mitschuldig sein — Gruppen von Bürgern, Freimaureren, Nationalgardien, Municipalräthe Witschriften aufsetzten, um die Auflösung einer Versammlung zu verlangen, die in souveräner Weise die Machtvollkommenheit der Nation vertritt. Man bedroht uns damit, dieser auf Verwirrung zielenden Bewegung eine noch größere Ausdehnung und eine un-

widerstehliche Gewalt zu geben. . . Es ist Zeit, diesen schuldvollen Mißbräuchen mit der Waffe des Gesetzes ein Ziel zu setzen. Es ist Zeit, die Witssteller zu hindern, sich Rechte anzumaken, welche einzig und allein der National-Versammlung angehören.“

Die Räumung der vier um Paris liegenden Departements geht inzwischen ununterbrochen und ohne ernstere Störung vor sich und wird binnen wenigen Tagen eine vollzogene Thatsache sein; jedoch fehlten bis zum letzten Augenblicke nicht an unangenehmen Zwischenfällen. So hätten, wie ein französisches Localblatt von Corbeil aus berichtet, die Deutschen daselbst noch im letzten Augenblicke eine Contribution von 6000 Francs erhoben, weil — wie das Blatt jedenfalls euphemistisch sagt — die Einwohner ihre Freude nicht noch einige Stunden zurückhalten konnten. Nach dem Abzuge der Deutschen aus dem Seine-Departement soll, derselben Quelle zufolge, sogleich mit den Befestigungsarbeiten an dem Plateau von Champigny begonnen werden, an derselben Stelle, wo die blutige Schlacht am 2. December 1870 geliefert wurde. Man will dort ein Fort in der Stärke des Mont-Vallérien errichten, welches das ganze Marnehal beherrschen soll. Chantilly sollte am 17. gänzlich geräumt sein. Das Departement Seine-et-Oise war bereits seit dem 16. d. vollkommen geräumt.

Die Entwaffnung der Nationalgarde von Lyon hat am 16. d. begonnen. In der am vorhergehenden Tage stattgehabten Municipalraths-Sitzung erhob sich der Bürger Ferrer gegen diese Maßregel und beantragte, der Municipalrath möge seine Demission geben. Die Majorität erklärte jedoch, daß dies der Reaction in die Hände arbeiten heißen würde, und beschloß, die Entwaffnung durchzuführen. Am selben Abend wurde noch eine Proclamation in den Straßen der Stadt angeschlagen, welche die Bewohner auffordert, die Waffen abzugeben, welche ihnen anvertraut worden sind, um gegen die „Fremden“ zu kämpfen. Achtundvierzig Stunden wurden den Bewohnern bewilligt, um ihm Waffen nach den Mairien zu bringen. Die Nationalgardien, welche diesem Befehle nicht nachkommen, werden mit einer Gefängnisstrafe von einem Monate bis zwei Jahren und einer Geldstrafe von 10 bis 1000 Francs belegt werden. Alle Posten, welche die Nationalgardien bis jetzt inne hatten, sind gestern von den Truppen und von den Pompiers besetzt worden. Am 15. d. war Lyon vollständig ruhig; auch die Vorstädte rührten sich nicht. Der Maire von Lyon, Herr Hénon, bedient sich in seinen letzten Erlassen nicht mehr der Formel: „Commune de Lyon“; er hat dieselbe durch die Worte „Ville de Lyon“ ersetzt. Auch in St. Etienne, wo man wegen einer eventuellen Auflehnung der Arbeiter-Bevölkerung nicht ohne Besorgniß war, geht die Entwaffnung der Nationalgarde allerdings langsam, ohne aber bis jetzt auf irgend einen Widerstand zu stoßen, vor sich.

In Venedig wurden in der Nacht vom 12. bis 13. d. M. Placate verbreitet, in denen zur Brandlegung in den Maschinenniederlagen, Glasfabriken, dem Municipalpalast u. d. g. aufgefördert wurde. In denselben wurde unter Anderem die widersinnige Behauptung aufgestellt, daß die Maschinen dem Arbeiter den ernährenden Erwerb entzögen; der Municipalität wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht um Verwohlfehlung der Brotpreise kümmere u. d. g.

Die Placate wurden durch die Polizeiwachen entfernt. Sehr bemerkenswerth erscheint übrigens der Um-

stand, daß Venedig sowohl, als auch seine Umgebungen in den letzten Tagen mehrfach von Feuersbrünsten heimgegriffen wurden.

Neuestes.

Wien, 21. September. Gegenüber den allarmirenden angeblichen Fester Telegrammen der Wiener Blätter vermag die „Wiener Abendpost“ weder in den Vorgängen in Fester parlamentarischen Kreisen, noch in der Haltung der dortigen Presse die Bestätigung zu entdecken, daß dort angeblich in Folge der Ausgleichsaction Aufregung herrsche, es handle sich sonach augenscheinlich um einen Aufregungsexport von Wien nach Pest; die Chancen desselben werden sich aber kaum günstig gestalten, denn einerseits weiß man auch in Pest die Schwierigkeiten wohl zu würdigen, welche jede innere Consolidirung unter loyaler Berücksichtigung aller nationalen und staatsrechtlichen Verhältnisse mit sich bringt, andererseits wird man sich in Pest der Thatsache nicht verschließen können, daß kein Regierungsact vorliegt, welcher den am 24. August gemachten Anspruch alteriren könnte, daß durch den Ausgleich weder die nothwendige Einheit der Monarchie, noch der Ausgleich mit Ungarn gefährdet, weder die Rechte der Deutschen, noch die bürgerliche Freiheit geschwächt werden.

München, 21. September. Der Erzbischof verließ dem vom Magistrat und Cultusministerium autorisierten Religionslehrer Streber eine Pfarrei.

München, 21. September. Die Polizeidirection verbietet die Anwesenheit von Damen bei dem Congreß der Katholiken.

Kopenhagen, 21. September. Die Regierung erließ Verfügungen zur Verhütung der Cholera-Einschleppung von Stettin, Hamburg und Altona.

Rom, 21. September. Der französische Gesandte beim Papste, Graf Harcourt, wird demnächst abberufen, Italien versprach dagegen, den bisherigen italienischen Gesandten in Paris, Nigra, durch einen andern Diplomat zu ersetzen.

Dessa, 21. September. Der Kaiser befehlt, mehrere östliche Chanate in General-Gouvernements umzuwandeln und definitiv zu Rußland zu schlagen.

Paris, 21. September. Die Enquete-Commission über die Regierung „nationaler Verteidigung“ entsendete Delegationen in die Departements, um Zeugnisse und Documente zu sammeln.

Calcutta, 20. September. Der Landoberrichter Norman ist in Folge des auf ihn verübten Attentates gestorben. Der Mörder wurde verhaftet, er simulirte Irrensin.

Aus den Sectionen des Reichstages.

* Pest, 21. September.

Die Sectionen des Abgeordnetenhauses versammelten sich heute Vormittags im Landhause, um die Verathung des Anlehnsgesetzes vorzunehmen. Ueber den Verlauf der Discussion gehen uns aus den einzelnen Sectionen folgende Berichte zu:

Die I. Section, deren Präsident (Madosanyi) abwesend ist, wählte Falk zum Vorsitzenden und hat dann, nachdem Mocsary den Standpunkt der Linken vertrat, Onofsy und Falk aber denselben bekämpften, fast einstimmig sowohl den Gesetzesentwurf bezüglich des Anlehens (mit einer unbedeu-

Der Feldhüter hat neue Stiefel an und da ist nicht zu verlangen, daß er sie im Thau ruinire. Der junge Herr aber ist sehr gedrückter Stimmung. Der Herr Verwalter war gestern wieder einmal im über Laune. Sein Herr Sohn hatte geschrieben, daß er den vom Papa zu Ostern angeschafften neuen Hock bereits so ausgewaschen, daß er genöthigt war, selben zu verkaufen. Der Grund ist plausibel, denn — Unkraut wächst ja schnell! Dennoch murmelte der Herr Papa: „Es ist nicht mehr zum „Hocken“. — O der Thunichtgut!“ Da kam ihm der Amtschreiber in die Quere, an dem konnte er sich sein Muthchen fühlen. . . Es wurde der Vizeleien mit des Richters Aenchen gedacht und mit der sauce eines gewaltigen Dorgatoriums abgegossen, von welchem trübend, der junge Herr wie ein ins Wasser gefallener Fudel von dannen zog. Heute nun, langsam am Grabenrand dahin schreitend, zerbricht er sich den Kopf: Wer ihn wohl so eingetunkt haben mag; unter den reimen Weizen seiner Reputation die Raden der Bescholtenheit mengend! Was Wunder, wenn nach solcher Beaufsichtigung beim Einmessen der Weizen voll Raden ist!

Der gestrenge Herr Verwalter, der bläst wie der Exhaustor einer Ransonnetschen Strohschneidequeetsche und flucht wie der Plagregen. Da ist doch heututage schon Schade um die Mühe! Würde er sich das Bernollet'sche Sieb oder Chullier's Getreide-Reinigungsmaschine ankaufen, könnte der Weizen auch von den anderen Unkrautjamen gereinigt sein. Denn an Unkrautern ist keine Noth, die ungekannt und unbekannt

liebes Kreuz. Nun, erst Sonntag Nachmittag, nach dem Segen, beim Auszahlen — da ist's gar zu arg. So verkauft das Distelstechen, das bei unseren höchst verunkrauteten Feldern oft Tage lang andauert.

In Belgien, da werden die Disteln wohl auch mittelst Scheidewasser vertilgt und auch als Viehfutter benützt.

Der Wonnemond ist herangefommen, mit ihm das Roggen- und Raden- (Agrostemma oder Lichnis githago) jähen. So mancher Deconom noch zerbricht sich den Kopf darüber, wie so es kommt, daß des Roggens im Weizen noch so viel wird, wo er doch ganz reines Saatgut angebaut. Er ist geneigt, an eine Degeneration des Weizens zu glauben, der mit der Zeit zum Roggen wird. — Das bedenken aber Wenige, daß die Garbenbänder aus Roggenstroh angefertigt wurden, und wie viel Roggen da wohl mit der Streu im Dünger keimfähig auf das Feld geführt wurde.

Der Weizen ist bereits in die Aehren geschossen, hoch gewachsen und sehr thauig. Die kleineren Mädchen haben ihre Köcke auch bis zur Möglichkeit aufgeschürzt. Nur des Richters Aenchen zieht sie thautrieffend hinter sich her. Ach, sie ist gar verschämt. Sie weiß bereits, daß profane Blicke auf dem weißen „gras de la jambe“ zu haften pflegen.

Der junge Herr und der Feldhüter weisen nur vom Grabenrande aus auf die schlanken Roggenhalme und die bereits blühenden Raden, die leicht zu sehen und ausgehäht sind. . .

ie Stimme geraubt; nun aber, da sie sich etwas erwärmt, beginnen sie mit hellen Kinderstimmen der neckischen Lieder lange Zahl:

„Wer seinen Schatz ein bißchen liebt,
Der gerne ihm ein Küßchen gibt;
Da du mich liebst so inniglich —
Bist tausendmal drum kusse mich. . .“

Der junge Herr flüstert dem schweigsamen Aenchen etwas zu, worauf sie tief erröthet. Was es doch sein mag?

Die Kinder werden immer lustiger und ausgelassener; die Ermahnungen immer lauter und eindringlicher. Wenn sich Mädchen und Knaben in die Nähe kommen, da entsteht wohl auch ein Scharmützel, wofür den tapfern Recken durch den Feldhüter tüchtig die Ohren gezogen werden, und auch die Amazonen ausgescholten werden.

So kommt der Mittag heran, der unter dem Breitengrad eines ländlichen Magens auf 11 Uhr fällt. Das Mahl mit höchst bescheidenem Menu ist bald beendet und treiben die Kinder, bis zum Ausbruch gebelastet wird, kurzweil. Der Feldhüter schläft den Schlaf der Feldhüter; der junge Herr liegt auf jenem Körpertheil, welchen die faulen Schäfer mit Vorliebe zum Kiffen benutzen, was ihn aber durchaus nicht hindert, dem schönen Aenchen in die träumenden Augen zu schauen.

Nachmittags erscheint auch der gestrenge Herr Verwalter auf einen Augenblick. Abends hat der Feldhüter seine liebe Noth, die ungeduldige Jugend in Reih und Glied aufzustellen, behufs geziemender Aufschreibung. — Damit hat aber der junge Herr sein

tenden gram über den Hoch der Fertigung M. . . gewähl

zu der telen d n u m e n u, y u gegen die Ne überwiegender

da der Section Krankheit am m o n y i und vorlage zuerst

ker f a p o l gründlich behar ergriff Josef N rednern nicht a betreten, und h

Verhütung fin des Anlehens z temehmungen der Legislative den übrigen T

des Finanzausf Section nahm gegen 8 Stimm

zu der IV e z y, wurde na trag der Oppo thung des Stao angenommen un renten gewähl, Sondervotum a

zu der V nachdem im St lehensgesetz nich melle Einwendu Franz Puls k hier die Vorlag tragen Modific

zu der VI dauerte die Dis Opposition durc m a h i d y, G a gegen das Verf gen machten, na

Anfrage, ohne e Staates zu unte Summe und die bestimmte und n

versteht, durch ob von 25 Million minister nach B hat. Das Anlehe

scheine, indem di Percent Zinsfuß tiges erscheinen l handlung des B

Hierauf w C s a k y, daß si gung über die S Bezug auf obiges

unter dem Stre dem Drisch Zeug james Dasein gel

Da ist der e ein höchst verdä ein höchst verdä

Die toshartig racens und S. a demselben einen e deren Same das

Der Wachte und M. arvens Same von südlid bläulich färbt, da nicht gerne geseher

Der Akerjen arvensis), dessen erhält, und der Weide werden auch aus ihren Samen

tenden grammatischen Correctur), wie auch jenen über den Nachtragscredit des Justizministeriums nach der Festsetzung des Finanzanschlusses angenommen. Das Referent für den Centralauschuss wurde Szeniczey gewählt.

In der II. Section sprachen Prilecky, Hertelendy und August Pulsky für und gegen den Antrag, M. Rankovich und Hesty wiederholt gegen die Regierungsvorlage, welche schließlich mit überwiegender Majorität angenommen wurde.

In der III. Section präsidirte Graf En. Zichy, da der Sectionspräsident Johann Bethlen durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Ernst Simonyi und Vidliczky griffen die Regierungsvorlage zuerst an. Ihnen antwortete Finanzminister Kerkapoly in einer längeren, den Gegenstand gründlich behandelnden, überzeugenden Rede. Nach ihm ergriff Josef Nyiry das Wort. Er folgt den Vorträgern nicht auf das Discussionsterrain, welches sie betreten, und hält sich bloß an den Gegenstand. Volle Genehmigung findet er in dem Umstande, daß ein Theil des Anlehens zur Befreiung der Kosten solcher Unternehmungen verwendet wird, deren Gründung von der Legislative bereits beschlossen ist. In Bezug auf den übrigen Theil des Anlehens ist in der Fassung des Finanzanschlusses für alle Fälle vorgesehen. Die Section nahm schließlich die Regierungsvorlage mit 10 gegen 8 Stimmen an.

In der IV. Section, Präsident Coloman Ghyczy, wurde nach einer animirten Discussion der Antrag der Opposition, dieses Gesetz nur nach Beratung des Staatsbudgets in Verhandlung zu nehmen, angenommen und Thomas Pechy zum Centralreferenten gewählt, der zugleich im Centralauschuss ein Sondervotum abzugeben angewiesen ist.

In der V. Section machte Podaniaczky, nachdem im Club der Linken materiell gegen das Anlehensgesetz nichts beschlossen worden, bloß einige formelle Einwendungen, deren Entkräftung namentlich Franz Pulsky unternahm. Schließlich wurde auch hier die Vorlage mit den vom Finanzanschlusse beantragten Modificationen angenommen.

In der VI. Section, Präsident Sedenyi, dauerte die Discussion am längsten. Hier war die Opposition durch Horu, Dcsö, Beöthy, Domahidy, Gáspár und Deáky vertreten, die gegen das Verschren des Finanzministers Einwendungen machten, nach welchem derselbe, ohne vorläufige Anfrage, ohne eine genaue Uebersicht der Geldlage des Staates zu unterbreiten, nach seinem Gutdünken die Summe und die Zeit des abzuschließenden Anlehens bestimmte und nun den Reichstag in die Zwangslage versetzt, durch obiges Anlehen gleichsam das Deficit von 25 Millionen anzuerkennen, welches der Finanzminister nach Belieben in seinem Budget präliminirt hat. Das Anlehen sei nicht so vorthellhaft, als es scheint, indem die Tilgungsanote auf 32 Jahr mit 5 Percent Zinsfuß berechnet, dasselbe als ein achtprocentiges erscheinen läßt; es wäre leichtfertig, vor Verhandlung des Budgets das Anlehen zu bewilligen. Hierauf antworteten Gorove, Sarkányi, Csáky, daß sie wohl auch eine allgemeine Darlegung über die Staatsfinanzen vom Finanzminister mit Bezug auf obiges Anlehen erwartet hätten, doch er-

setze dieser Mangel den Staatsvoranschlag selbst, aus welchem die Nothwendigkeit erhellt, für den Fortbau der schon votirten Staatsbahnen, nach Erschöpfung des Eisenbahnanlehens, durch ein neues Anlehen zu sorgen. Die ordentlichen Auslagen werden durch die Einnahmen gedeckt; die Bewilligung der außerordentlichen liege in den Händen der Legislative und inwiefern diese zu fruchtbringenden Investitionen verwendet werden, könne das Haus bei Bewilligung der Summen viel weiter gehen, als es die Einnahmen erlauben.

Der Finanzminister habe zwar in seinem Exposé die Ursachen für die Unaufrückbarkeit des Anlehens nicht dargelegt, doch füllte diese Lücke der Finanzanschlusses in seinem Bericht aus. — Bei der Abstimmung erklärte sich eine Majorität von zwei Stimmen für den Vorschlag des Finanzanschlusses.

In der VII. Section wurde zuerst das Anlehensgesetz verhandelt. Györfy verlangt die Ablehnung derselben, resp. Verschiebung der Verhandlung bis nach beendigter Budgetverhandlung. Wahrman vertheidigte die Vorlage und die Nothwendigkeit, dieselbe sofort in Verhandlung zu nehmen, in eingehender Weise, worauf die Vorlage in der Fassung des Finanzanschlusses angenommen wurde. Die Nachtragscreditsvorlage des Justizministers wurde ohne jede Debatte angenommen.

In der VIII. Section sprach sich die Linke für die gleichzeitige Verhandlung des Budgets und des Anlehensgesetzes aus. Die Majorität jedoch entschied sich mit dem Bemerkn, daß das Anlehen nicht mit dem Ordinarium, sondern mit dem Extraordinarium, und zwar mit den in demselben verzeichneten wichtigsten und unaufschiebbaren Auslagen in Verbindung stehe, für die Annahme der Regierungsvorlage aus.

In der IX. Section wurde die Regierungsvorlage, nach den Feststellungen des Finanzanschlusses modificirt, mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Specialberatung bot keine wesentlichen Momente dar.

In der Centralauschuss sind entsendet aus der I. Section Edmund Szeniczey, aus der II. Thadäus Prilecky, aus der III. Peter Mihályi, aus der IV. Thomas Pechy, aus der V. Eugen Szenpály, aus der VI. Lad. Szögyényi, aus der VII. Paul Királyi, aus der VIII. Coloman Széll, aus der IX. Julius Benedek.

Den Centralauschuss, dessen 8 Mitglieder, wie aus obigen Berichten ersichtlich, von ihren Sectionen die Weisung erhalten hatten, für die Annahme der Regierungsvorlage einzustehen, wird in ihrer heute Nachmittags abzuhaltenden Sitzung den Beschluß fassen, das Anlehensgesetz dem Hause zur Annahme zu empfehlen.

Der Gesetzentwurf über den Nachtragscredit des Justizministers haben heute bloß die II. und III. Section nicht beraten.

„Das Programm des linken Centrums Angesichts der Abgeordnetenwahlen von 1872“

ist der Titel einer bei W. Kaiser soeben anonym erschienenen Broschüre, die geeignet ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Der Verfasser erklärt, er sei selbst ein Mitglied des linken Centrums, stellt sich jedoch die Aufgabe, nachzuweisen, daß das linke Centrum, wenn es bei den nächsten Reichstagswahlen mit seinem vor vier Jahren aufgestellten und auch jetzt noch eingehaltenen Programm vor die Wähler tritt, aus den Wahlen nicht gekräftigt, sondern an Zahl und Vertrauen geschwächt hervorgehen würde. Das linke Centrum, sagt der Verfasser, hat in seinem Programme gesagt, vorerst müsse man auf die Modificirung der staatsrechtlichen Ausgleichsgesetze hinarbeiten und dann die Kräftigung im Innern, die dem Lande erforderliche freiheitliche Entwicklung aufstreben. Die Partei ist bisher diesem Programm gemäß vorgegangen, doch habe es sich herausgestellt, daß das Nacheinander nicht richtig gewählt war; die staatsrechtlichen Ziele des linken Centrums wurden nicht erreicht und innere Reformen sind auch nicht durchgeführt worden. Der Verfasser ertheilt daher seiner Partei den Rath, ihr Programm zu ändern und zunächst die freiheitliche, geistige und materielle Entwicklung des Landes anzustreben. Das linke Centrum könnte seine Ansichten über die staatsrechtlichen Verhältnisse, selbst wenn seine Mitglieder in die Ministercabinetts gelangen würden, nicht durchführen; es möge daher den auf die gemeinsamen An gelegenheiten bezüglichen Theil des alten Programmes „bis auf bessere Zeiten“ aufgeben, sich ohne Hintergedanken auf die Basis der Gesetze von 1867 stellen und Alles thun, was diese Gesetze anordnen, damit die practischen Ergebnisse dieser Gesetze minder lästig sein sollen. Das linke Centrum möge die Benennung „freisinnige Opposition“ annehmen und bis zu jenen „besseren Zeiten“ sein Hauptbestreben darauf richten, daß die materielle und geistige Entwicklung des Vaterlandes den Ansprüchen des Zeitgeistes gemäß in freisinniger Richtung geleitet, gefördert und gesichert werde. Der Verfasser macht sich hier keine Illusionen darüber, daß seine Worte, die ersten, die mit Muth in dieser Richtung ausgesprochen wurden, beim linken Centrum im ersten Momente viele Gegner finden werden, doch hofft er zugleich, es würden sich unter seinen Parteigenossen auch Männer finden, welche im Ganzen die Vorschläge des Verfassers mit patriotischer Freude begrüßen werden.

„In dieser Hoffnung, — so schließt endlich der Verfasser seine Broschüre, — sei es mir gestattet, meinen Parteigenossen zwei Blätter zu überreichen. Auf dem ersten ist geschrieben: Verschieben wir den unsuchtbaren und unsere Kraft schwächenden staatsrechtlichen Kampf, und im Tausche für dieses Opfer bereichern wir unser Vaterland mit den Segnungen einer freisinnigen Reform, deren es so sehr bedarf.“

Das zweite Blatt aber enthält die Worte: Bleiben wir beim Alten, cultiviren wir mit dem bisherigen Fleiße den bisherigen unhaltbaren Standpunkt,

unter dem Getreide fröhlich vegetiren und erst nach dem Druß Zeugniß für ihr dem Landwirthe unlieb sames Dasein geben.

Da ist der Taumelstich (Lolium temulentum) ein höchst verdächtiger Rumpan, dessen narcolisches Gift Menschen und Thieren gefährlich werden kann.

Die kohlrartige und Feldsaubistel (Sonchus oleraceus und S. arvensis), die unter Stroh gemengt demselben einen eigenthümlichen Geruch verleiht und deren Same das Mehl bläulich-grau färbt.

Der Wachtelweizen (Melampyrum pratense und M. arvense), dessen brauner, weizenähnlicher Same von süßlichem Geschmack ist, doch das Mehl bläulich färbt, daher von Getreidehändlern im Weizen nicht gerne gesehen ist.

Der Ackerseis, auch Hedrich genannt (Sinapis arvensis), dessen Samen die Keimkraft Jahre hindurch erhält, und der Akerrettig (Raphanus raphanistrum). Beide werden auch als wilder Raps bezeichnet und aus ihren Samen Del geschlagen.

An den Feldrainen findet sich die echte Kamille (Matricaria chamomilla); der Feldgoldstern (Gagea arvensis); der stolze Rittersporn (Delphinium consolida) und die vergängliche Schöne, Demoiselle (Klatschrose) (Papaver rhoeas), mit einander liebäugeln; während der Hagelstolz Wegewart (Cichorium indus) von der Zukunft träumt, wo ihm der Kaffeeschwefel Kranz gerührt die Palme reicht.

Die und da macht sich auch der Huslathich (Tussilago farfara) breit; — er gilt bei den Bauern als Heilkünstler und Specialist ersten Ranges gegen Seitenstechen und ist eine jener unverwundlichen Naturen, von denen man sagt, „der hält was aus.“

Während seiner Blüthezeit sagt er zu einer Temperatur von 0 Grad nicht einmal Au! Doch darin findet er auch im zarten Schneeglöckchen (Galanthus nivalis) eine Rivalein, die uns unterm Schnee erblüht. Im zeitlichen Frühjahr erblüht schon die Taubnessel, Bienenzunge (Lamium purpureum).

Der Steinsame (Lithospermum arvense und L. purpureo coeruleum) wird auf erschöpftem sandigem Thonboden oft furchtbar lästig.

Massenhaft tritt in manchen Gegenden die Kornblume (Centaurea cyanus) aus, deren federförmige Ahäne das Getreide oft sehr verunreinigt. Es scheint fast, als hänge ihr massenhaftes Erscheinen mit dem forcirten Getreidebau, resp. Bodenerschöpfung zusammen. Sie zeigt mit der gemeinen und scabiosenartigen Klobenblume (C. jacea und C. scabiosa) die schönsten Farbenmancen und der junge Herr bekommt von den Schnitterinnen Kornblumensträußchen, die an Lieblichkeit ihre Rivallinnen aus den Gewächshäusern gar oft überbieten.

Auch Grasarten unterdrücken manchmal die Winterung, u. zw. bei den für Graswuchs günstigen feuchten Boden- und climatischen Verhältnissen; — so der Wiesenfußschwarz (Alopecurus pratensis) und das gemeine Rispengras (Poa trivialis).

Die Stille im Weizenfeld wird selten unterbrochen; nur die Halme, die rauschen und flüstern einander gar heimliche Dinge zu. Die vollen Aehren beugen sich hernieder und lagern, ermüdet oder niedergedrückt durch rasenden Sturmwind und schweren Plakregen, und wie viel Leben herrscht doch darin! — Die Idylle des Distelstechens, — Aechen und der Amtschreiber — der darin schlafende Feldhüter und dessen wei-

dende Rosinante, — sind nur Gage, aber habt ihr die pipende Hacken-Pizlerche (Alauda cristata) nicht gehört? Hat euer Herz sich nicht erfreut am Ruf der heimgekehrten Wachtel? Und die Wildtaube (Columba oenax) saht ihr auch wohl manchmal das Weizenfeld aufsuchen, die hier zumest nur die Naden vertilgt.

Um die Blüthezeit des Weizens, wie tanzen und hüpfen über den Aehren der Weizen-Gallmücke (Cecidomyia tritici) Myriaden. Die Folgen ihrer abendlichen Orgien hält wohl der gemeine Mann für Hexenspfus, wo ohne jedwede scheinbare Ursache die von den Parven bewohnte Aehre ein schwarzes Ansehen und Früh reife erreicht und die Halme knicken und brechen. . . .

Im Dunkel des Hochwaldes schlanker Halme — da ist gar reges Leben! Das Rebhuhn hält sich da auf, — der gewaltige Hühnervogel Trappe verlegt hier die Flitterwochen mit seinem Weibchen, welches dann getreulich die Kleinen ausbrütet, deren Spätlinge jedoch oft unter die Sense gelangen, während der vorsichtige Lampe sich womöglich bei Zeiten in die Maisfelder verzieht.

Und wenn die Sense erklingt und ein Gele nach dem andern fällt, da raschelt die Feldmaus davon, das Frettchen entgeht mit knapper Noth den Verfolgern, eine verwilderte Kaze springt unerwartet hervor und überläßt den überraschten Schnittern das Nachsehen. Nur der Maulwurf, der setzt seine Jagd nach Engselingen unverdrossen fort. Er hat Hunger — daher keine Zeit, sich um anderer Leute Thun und Lassen zu kümmern.

Eugen v. Rodiczky.

klagen und setzen wir nach Art der Feigen, indem wir die Mittel der Heilung zurückstoßen, und warten wir mit orientalischer Indolenz, was uns die Zukunft Gutes bringen wird.

Wähler nun zwischen beiden Blättern, — ich habe bereits gewählt."

Die vorstehend erwähnte Broschüre wird von den oppositionellen Blättern „Ellenör" und „Hon" in ironischem Tone besprochen. „Hon" findet es eigen- thümlich, daß ein Mann von den Ansichten des Ver- fassers der Broschüre nicht schon längst aus dem lin- ken Centrum ausgetreten ist, „Ellenör" aber gibt so- gar der Vermuthung Raum, daß die Broschüre ein Wolf im Schafpelz und der Verfasser derselben ein Mitglied der Rechten sei.

Militärisches.

* (Bestimmungen bezüglich Einberufung der Landwehmannen.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium verfügt, daß die im Staatsgebiete der königlich ungarischen Krone sich aufhaltenden Landwehmannen, welche jeweilig zu den Waffenübungen der k. k. Landwehr einzuberufen sind, und deren Aufenthaltort über zehn Meilen von der nächst gelegenen k. k. Landwehr-Bataillons-Station entfernt ist, bei den nächsten Truppentörpfern des k. k. gemeinsamen Heeres (Infanterie oder Jäger) der vor- geschriebenen vierzehntägigen Waffenübung unterzogen werden können. Der Zeitpunkt der diesfälligen Einberufung, welche über Einvernehmen der Landwehr-Com- manden mit den betreffenden General- und Mi- litär-Commanden zu erfolgen hat, soll jedesmal mit dem Beginne der für das Heer anberaumten Reserve- Waffenübung zusammenfallen. Zu diesem Zwecke müs- sen von den Evidenzhaltungen jährlich Ende Mai den Landwehr-Commanden Configurationen über derlei Landwehmannen werden, gleich den Urlaubern und Reservisten, in Conto des Landesverteidigungsmini- steriums von der Militär-Dotation gegen feinerzeitige Refundierung bestritten.

* (Begräbniß-Ordnung für Landwehrofficiere.) Nach einer erfolgten Circular-Verordnung des Landesverteidigungs-Ministeriums gebührt der volle Leichenconduct: 1. allen in Activität, im Ruhestande oder im Verhältnisse außer Dienst ver- storbenen Landwehrofficiern; 2. jenen Officieren der nicht activen Landwehr, welche als frühere Angehörige des stehenden Heeres oder der Kriegs-Marine das Anrecht auf einen militärischen Conduct unmittelbar vor ihrem Uebertritte in die Landwehr schon besaßen; 3. den übrigen Officieren der nicht activen Landwehr, wenn sie im Landwehrdienste vor dem Feinde gedient haben. Für sämtliche Landwehr-Auditore, Aerzte und Rechnungsführer gelten die gleichen Bestimmungen. Eine Ehrensalve wird jedoch nur gegeben: a) jenen Landwehr-Officieren, welchen entweder als früheren An- gehörigen des stehenden Heeres oder der Kriegs-Ma- rine das Anrecht auf eine Ehrensalve unmittelbar vor ihrem Uebertritte in die Landwehr schon zukam, oder die im Landwehrdienste eine feindliche Begebenheit mit- gemacht haben; b) jenen Aerzten, welche für besondere Leistungen vor dem Feinde mit der allerhöchsten Be- lobung oder einer Auszeichnung bedacht worden sind.

* (Erleichterungen in den Con- tractsbestimmungen für die Sub- arrendatoren.) In Anbetracht der in jüngster Zeit zu Tage getretenen hohen Preisforderungen der Lieferanten, welche angeblich mehr oder weniger in den drückenden Contractsbestimmungen ihre Begründung haben sollen, hat sich die Kriegsverwaltung veranlaßt gefunden, eine theilweise Aenderung der Subarrendirungsbedingungen einzutreten zu lassen. So wird die Be- stimmung, daß die fassungsweisen (?) Naturalquittun- gen am Ende des Monats gegen eine Hauptquittung umzutauschen seien, gänzlich aufgehoben, wodurch die Subarrendatoren in die Möglichkeit versetzt werden, ihre Verdienstabträge einige Tage früher als wie bis- her einzucassiren. Selbstverständlich müssen die fassungs- weisen Naturalien-Quittungen ebenso vollkommen vor- schriftsmäßig und legal ausgefertigt sein, wie es bis- her die Hauptquittung sein mußte. Es wird ferner gestattet, die definitive Abrechnung über den Sub- arrendirungsverdienst, einschließlich der Auszahlung desselben, auch halbmonatlich zu pflegen, wenn der Subarrendator es wünschen sollte. Ein weiterer Vor- theil für die cautionspflichtigen Subarrendatoren er- wächst für selbe durch die neue Bestimmung, daß die von selben bei den Verpflegs-Magazinsverwaltungen eingelegten Cautions gegen neue umgetauscht werden können, und daß die auf ein anstandslos zurückgelegtes Contractsquartal entfallende Cautionsquote den Cau- tions-Erlegern über ihr Ansuchen zurückerstattet wird.

* (Aenderung der Vorschrift für Fassung von Munition und Arma- tur.) Das Reichskriegs-Ministerium hat angeordnet, daß die im Standorte eines Artillerie-Zugsdepots oder in dessen unmittelbare Nähe befindlichen Truppen

die Fassungen von Munition und Artatur durch einen vom Truppencommandanten schriftlich bevollmächtigten Officier des eigenen Standes zu bewirken haben. Die vom Stande einer Artillerie-Zugsanstalt entfernteren Truppen erhalten hingegen die erforderliche Artatur und Munition in der Regel als Militärtracht auf Kosten des Aerrars zugesendet. Für derlei auswärtige Truppen hat ein vom Militär-Stationencommando zu delegirender Officier der Garnison oder ein im Orte domicilirender Officier des Ruhestandes die Fassung, Verpackung und Abpedirung der Sorten zu bewirken. Stellt sich jedoch in Folge localer Verhältnisse die Nothwendigkeit heraus, Munitions-Transporten eine Bedeckung mitzugeben, so hat die fassende Truppe einen Officier mit der nöthigen Escorte-Mannschaft aus dem eigenen Stande beizustellen. Die Kosten der Ueberföndung der zu den Fassungen erforderlichen Ver- packungsgefäße, so wie jene der Rückföndung der event- uell von den Artillerie-Zugsdepots leihweise beige- stellten Verpackungsgeräthe, sind von der betreffenden fassenden Truppe aus dem Pauschale für allerlei Be- dürfnisse zu bestreiten.

* Aus den Kreisen der Honvéd- Armee bringt „P. N." folgende Mittheilungen:

Während der Dauer des großen Waigener Ma- növers wird Oberstlieutenant Markovics an der Seite Sr. Majestät als Adjutant fungiren, was um so bemerkenswerther, da Markovics ein 48er Honvéd ist. Uebrigens wird binnen Kurzem an der Seite Sr. Majestät ein ständiger Honvéd-Flügeladju- tant fungiren, und das ist um so wichtiger, da der Stand der Honvédarmee, welcher heute bereits 142,000 beträgt, binnen Kurzem 200,000 ausweisen wird, und die Angelegenheiten derselben an der Seite Sr. Ma- jestät noch immer ein Adjutant aus der gemeinsamen Armee erleidet. Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß zu dieser wichtigen Stellung eine Persönlichkeit ausersuchen sei, die sich durch ihre Verdienste die Aner- kennung der gesammten Honvédarmee erworben hat.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 22. September. Fräul. Mathilde Meß- nit gibt morgen (Samstag) Abends ein zweites Con- cert, dessen Erträgniß theilweise den hiesigen Armen gewidmet ist. — Das Programm desselben ist fol- gendes:

- I. 1. Ouverture zu „Prometheus", vierhändig, von Beethoven, vorgetragen von den Herren Dr. Per- ger und 3 Pächler. a) „Wo sind all die Blumen hin", Lied von Hiller, vorgetragen von Fräul. Mathilde Meßnik. b) „Vom listigen Grasmü- lein", Lied von W. Taubert, Meßnik. 3. Declamation, vorgetragen von Fräul. Judith Dör- y. 4. Romanze aus der Oper: „Die Jüdin", von Halevy, vorgetragen von Fräul. Meßnik. II. a) Auf Verlangen: „Szeretlek én egyetlen egy virágom", vorgetragen von Fräul. Meßnik. b) „Der kleine Vogelfänger", Lied von Taubert, Meßnik. 6. „Des Sängers Fluch", Ballade von Esfer, vorge- tragen von Herrn Institoris Kálmán. a) Auf Verlangen: „Das Veil- chen", Lied von E. Ebert, com- ponirt von F. Mendelssohn, vorgetragen von Fräul. Mathilde Meßnik. b) „Es blüht der Thau", Lied von Rubinstein.

— Unsere Stadt ist wieder um ein neues indu- strielles Etablissement reicher. Die bekannte und be- währte Firma S. Waldner & Sohn hat Circu- läre verendet, in welchen sie anzeigt, daß ihre neuer- baute Dampfjägerei, Hauptgasse Nr. 29, in Be- trieb gesetzt worden sei.

— Das unserm Publikum schon von einem frü- heren Gastspiele her bekannte Künstlerpaar, bestehend aus Fräul. Olga v. Stefani und Herrn Fran- zelius, eröffnet morgen (Samstag) ein neuerliches Gastspiel auf unserem Theater. Den Theaterzettel ver- öffentlichlich wir an anderer Stelle.

— Die General-Versammlung der ungarischen Freimaurer der drei St. Johannesgrade hat, wie der „Fester Lloyd" mittheilt, Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten des „Polgári kör" in Pest unter dem Voritze des Groß- meisters Franz Pulskly stattgefunden. Sämtliche ungarische Logen dieses Ritus waren durch ihre Meister vom Stuhle oder durch Abgeordnete vertreten; eine Ausnahme bildete bloß die Debenburger Loge, deren Verhältnis zur Großloge noch nicht festgestellt ist und die Neu-Krader, deren Vertreter durch plötz- liche Erkrankung am Erscheinen verhindert war. Den einzigen Gegenstand der Berathung bildete die von fünf Logen vorgeschlagene Vereinigung des schottischen und des St. Johannes-Freimaureritus. Nach längerer Discussion wurde einstimmig ausgesprochen, daß eine

Vereinigung nicht zweckmäßig sei. Indef wird die Großloge Alles aufbieten, damit die beiden Riten erfolgreich nebeneinander fungiren können; dem- zufolge wird sie den schottischen Großorient in Pest anerkennen und mit demselben einen Cartellvertrag hinsichtlich der gemeinsamen Freimaurerinteressen ab- schließen. Die Großloge schloß um 2 Uhr Nachmittags.

— (Zum Proceffe der aus Pest aus- gewiesenen Arbeiterführer.) Es ist bekannt, daß die Arbeiterführer Andreas Schen, Peshan, Kuttli und Schäftner nach ihrer Auswei- sung aus Pest wegen dort in Scene gesetzter Agita- tionen vom Wiener Landesgerichte in Untersuchung ge- zogen und in Haft genommen wurden. Seitdem sind mehr als drei Monate verstrichen, aber das Stadium des Processes gegen die inhaftirten Arbeiter ist noch kein sehr vorgeschrittenes, denn bis zum heutigen Tage wurden dieselben noch kein einziges Mal verhört, und wenn sie sich bei ihrem Untersuchungsrichter, Landes- gerichtsrath Nebenführ, melden lassen, erfahren sie dort, daß die Acten aus Pest noch immer nicht eingelangt sind, welcher Umstand an der Verzögerung des Begminnes der eigentlichen Untersuchung die Schuld trage.

— (Nationalitätentreit.) Der Brün- ner Buchhändler Karafiat zeigt in dem „Börse- blatt für den deutschen Buchhandel" an, daß wegen seiner beim Kreisunfeste bewiesenen deutschen Ge- sinnung die Buchhandlung Kober in Prag allen Verkehr mit ihm abbrach, und daß sie in der „Mo- ravska Orlice" erklärte, ihm künftig auch nicht gegen Paar Verlag zu liefern, da er ein erklärter Feind der czechischen „heiligen Bestebungen" sei. Herr Karafiat fordert den deutschen Buchhandel zu Repressa- lien gegen diese Maßregel auf.

— (Nachahmenswerth.) Mit Rücksicht auf die erfreulichen Resultate, welche der Rundreiseverkehr während seines kurzen Bestandes geliefert hat, wird die Betriebsdirection der böhmischen Westbahn bei der nächsten in Bogen am 12. October k. J. stattfindenden süddeutschen Verbandconferenz die Ausdehnung der sämtlichen gegenwärtig bestehenden, sie betreffen- den Rundreisebiletts gleichfalls unter Anwendung der bedeutend ermäßigten Taxen auch auf der dritten Classe in Antrag stellen. Durch Einföhrung von Rund- reisebiletten dritter Classe zu ermäßigten Preisen wird auch dem minderbemittelten Publicum die Möglich- keit geboten, sich an den Rundreisefahrten zu betheili- gen und die Vortheile derselben auszunützen.

— (Heizung der Waggon.) Bei der Conferenz der ungarischen Eisenbahnverwaltungen wurde bezüglich der Heizung sämtlicher Personenwagen be- schlossen: Die Versammlung findet, daß das von der k. ungarischen General-Inspection so hervorgehobene, bei der k. ungarischen Staatsbahn versuchsweise ein- geföhrte System, die Wagen durch Dampf zu heizen, sich durchaus noch nicht als vollkommen erwiesen habe, daß daher mit der Einföhrung der allgemeinen Coupé- Heizung noch so lange zuzuwarten sei, bis auf irgend einer Bahn des In- oder Auslandes diese Frage prac- tisch gelöst sein wird.

— (Gesälzte Creditbriefe.) Laut Mittheilung des Bezirks-Gerichtes in Rempten präsentirten vor einigen Tagen zwei elegant gekleidete Männer, welche den Wiener Dialect sprachen, einem dortigen Bankier zwei Creditbriefe, für welche sie den Betrag von 2100 fl. erhielten. Erst nach einigen Stunden stellte es sich heraus, daß die Creditbrife Falsificate seien, doch konnte man die Schwindler nicht mehr zur Rechenschaft ziehen, denn sie waren bereits aus der Stadt verschwunden.

— (Cholera.) Aus Königsberg wird berich- tet: „Am 16. September sind beim hiesigen Polizei- Präsidium angemeldet: erkrankt an der Cholera 72 und gestorben 33 Personen. — Am 17. September erkrankt 22 und gestorben 6 Personen." — In Dan- zig ist seit Sonntag Mittags eine Erkrankung vorge- kommen. Im Ganzen sind 46 erkrankt, 36 gestorben, 5 genesen, 5 in ärztlicher Behandlung geblieben. — Der Bericht aus Stettin vom 18. d. lautet: „Die Zahl der vom Samstag bis heute gemeldeten Chole- rasfälle beträgt 7, darunter 5 mit tödtlichem Aus- gange. Gestorben sind ein 2jähriger Kind, 2 Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren in der Speicherstraße, ein Arbeiter in der Oberwiefl und eine Arbeiter- frau in Frauendorf. Die Erkrankten sind ein Arbei- ter und dessen Frau auf der Oberwiefl. Von den früher als erkrankt Gemeldeten sind nachträglich ge- storben eine Arbeiterfrau auf der Laftabie und eine Reißschlagersfrau in Grabow. Genesen ist der am 2. d. als erkrankt gemeldete Rahnschiffer in Zül- low. Die Zahl der im Ganzen bis jetzt Verstor- benen steigert sich hienach auf 47, die der Erkrankten auf 60." — Aus Krivan schreibt man über die Verbreitung der Cholera der „Independance belge" unterm 28. August: „Die Nachbarschaft Persiens beunruhigt uns ernstlich wegen der rapiden Aus- breitung, welche die Cholera daselbst gewinnt. Die letzten Nachrichten, welche uns aus diesem beklagens-

werthen, im heurigen Jahre so schwer heimgesuchten Lande zukommen, besagen, daß die Epidemie nach dem Norden vorgebrungen und in der Provinz Abzerbaidjan grausam wüthet; die Zahl der Sterbefälle in Tauris, der Hauptstadt dieser Provinz und der bevölkertsten von ganz Persien, beläuft sich auf 400 per Tag. Unsere Regierung ist mit Recht eifrig bedacht, uns gegen diese Geißel zu schirmen; an der russisch-persischen Grenze sind Quarantänen errichtet, und in Folge nachdrücklicher Einwirkung von Oben ist von den Localbehörden eine Reihe von Maßregeln ergriffen worden, um die Krankheit am Ueber-schreiten der Grenze zu hindern, ihren Gang aufzuhalten, wenn sie sich irgendwo zeigen sollte, und den unglücklichen davon Befallenen ärztlichen Bei-stand zu sichern. Diese Maßregeln erwiesen sich bisher als völlig wirksam; innerhalb der Grenzen des rus-sischen Gebietes wurden nur 6 Personen von der Seuche ergriffen, wiewohl bereits ein Monat seit dem Erscheinen der Cholera in den unserer Grenze zunächst gelegenen Vertlichkeiten verstrichen ist. Wir glauben also, die Hoffnung hegen zu dürfen, daß wir von der Epidemie verschont bleiben werden."

(Ausbau im Eisenbahnwesen.) Auf der Nieder-schleiß-Märkischen Eisenbahn hat wieder ein frecher Maabfall stattgefunden, über den das Liegnitzer Stadtblatt meldet: Am 14. d. M., Abends, stieg auf dem von Liegnitz nach Bunzlau weiter-fahrenden Schnellzuge auf der entgegengesetzten Seite des Perrons, das Dunkel der Nacht benützend, ein Mann in dem Momente, als sich der Zug in Bewegung setzte, in das Damencoupe zweiter Klasse und forderte dort unter den rohesten Drohungen das Geld, Gold- und Silbergeschmiede von sämtlichen mitreisenden Damen. Nachdem diese, vom Schreden überwältigt und das Unmögliche einer augenblicklichen Hilfe einsehend, ihm all ihr Hab und Gut über-lassen, entfernte sich der Räuber wieder in dem Augenblicke, als der Zug in Bunzlau anhielt, auf demselben Wege, wie er in das Coupe gekommen. Den mit besonderer Umsicht und auf das schleunigste eingeleiteten Ermittlungs-Measures der Bahnhofsver-waltung in Bunzlau gelang es jedoch, diesen gemeingefährlichen Verbrecher in einer Weichensteller-Bude zu erwischen und in siche-ren Gewahrsam zu bringen. Das geraubte Gut wurde noch voll-ständig bei ihm vorgefunden."

(Der Schußengel der Kinder.) Der Bericht eines Berliner Blattes über den Hauseinbruch in der Drantien-straße erzählt: „Ich sah das Haus gleich nach der in demselben stattgehabten Vernichtung. Die Feuerwehre räumte die Trümmer fort, die vielen Verschütteten zu retten. Die tapferen Männer schienen zu vergessen, daß sie selbst jeden Augenblick verschüttet werden konnten. Sie warfen Balken, Bretter, Mauerstücke und Hausgeräthe aus den Fensterhöhlen auf die Straße. Das Baumaterial war morsch, wurmfressig, von der elendesten Beschaffenheit. Eine erstickende Kalkwolke hüllte die Arbeitenden ein. Es war ein Jammer, mehrere von Ordnung und Wohlhabenheit zeugende Haushaltungen in einzelnen unformlichen Trümmern und Fegen in den Staub sinken zu sehen. Wehmüthig stimmte das Spielzeug und mit Entsetzen fragte man: Wo mag das Kind sein, das eben noch damit spielte? Wie festam! Auf einem Stück Fußboden, das festhielt, stand an der Wand die Wiege mit einem heiter lächelnden Kindchen. Man setzte hohe Leitern an und holte es herunter."

(Ein Opium-Cub.) In Paris hat sich jetzt ein Club der Opium-Liebhaber (Opiophiles) gebildet und in einem elegan-ten Hotel des Quartiers des Triumpfbogens etablirt. Hervorgegan-gen ist dieser Club aus dem Bedürfnisse, sich bei der Traurigkeit der Gegenwart der Wirklichkeit zu entschlagen. In dem Hotel sind eine Menge eleganter Boudoirs mit Ruhebetten und Opium-Rauchapparaten eingerichtet. Pflicht jedes Clubmitgliedes ist es, nach dem Opiumrauche alle während desselben gemachten Wahrnehmun-gen und Empfindungen in ein Register einzutragen, das nach Jah-resfrist veröffentlicht werden soll."

(Zunfzehn Millionen gerettet.) Der fran-zösische Staatschatz hat, wie der „Figaro“ berichtet, in ganz un-erwarteter Weise 15 Millionen Francs zurückerstattet erhalten. Während der Belagerung von Paris war ein von dort aus ent-sendeter Ballon in Hennemont (Meuse-Departement) niedergegan-gen. Der mit demselben niedergegangene Sendling führte 15 Mil-lionen Francs bei sich, für die er Waffen im Auslande kaufen sollte. Er wußte, daß die Preußen ihm auf der Ferse waren und übergab das Geld dem Ortspfarrer, Abbé Thirion, der es nach Belgien zu schaffen wußte, von wo es jetzt nach Frankreich zurück-gelangt ist."

(Eisenbahn-unglück.) Auf der Non-Bahn in am Sonntag ein Personenzug zwischen Pont-sur-Yonne und Cham-pigny in Folge eines Achsenbruchs aus den Schienen geraten. Elf Personen wurden getödtet und etwa zwanzig — darunter einige sehr schwer — verwundet. Hierzehn Verwundete konnten nach Paris gebracht werden; die anderen werden in Champigny und in Sens gepflegt."

Arader Lloyd.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 22. September. Weizenpreise unverändert.
Korn 5 kr. höher, effectiv bis fl. 3.60.
Ufsance-Weizen fl. 6.30—35.
Reps matter.

V. Arad, 22. September. Getreide. Am heutigen Wochenmarkte war die Zufuhr besonders in Weizen eine ungewöhnlich starke. Preise haben sich am Neu-Arader Markt um ein ziemliches gedrückt, und wurden bessere Qualitäten gegen die Vorwoche um 30—40 Kreuzer pr. Mädel billiger abgegeben.

Man notirt:
 Weizen je nach Qualität von fl. 5.80—6.35 per Zolcentner.
 Korn per 80 Pfd. fl. 3.30.
 Gerste pr. 70 Pfd. fl. 2.40.
 Mais Primaware, per Mädel fl. 3.70—75.
 Hafer mit 10pSt. B. fl. 1.65—1.70 per 50 Pfd.

Reps wegen mangelnden Vorräthen ohne Schluß.
B. Arad, 22. September. Spiritus In Spiritus bewahrte das Geschäft im Laufe der Woche seine feste Haltung und blieb der Abzug ein guter. Wir notiren prompt en gros 58 1/2—59 sammt Faß, en detail 56 1/2 ohne, 59 1/2 sammt Faß.

Szegedin, 21. September. (Bericht der Brüder Bed. — Orig. Ber.) Unser dieswöchent-liches Getreidegeschäft verlief in angenehmer Stimmung. Reiner Weizen (prima) bleibt fortwährend gut ge-fragt, und sind Preise gegen unserer letzten Notiz um 10—15 kr. pr. Zolcentner höher gegangen. Das Aus-gebot ist sehr knapp und findet alles Ausgedönete zu notirten Preisen raschen Absatz; wir glauben aber be-fürchten zu müssen, daß Weizenpreise ihren Höhepunkt noch nicht erreicht haben, da unsere Missernte sich durch Mangel an Waare täglich fühlbarer macht, außerdem sind wir jetzt schon in den Herbstmonaten, und sobald regnerisches Wetter beginnt, und wir unfahrbare Straßen bekommen, dürften wir mit Waare noch schwerer auf-kommen können, was immerhin höhere Preise bedingt.

Roggen und Gerste wird für inländische Fabriken stark aufgekauft, und sind unsere Notirungen fest behauptet.
Mais, gute alte Waare, mangelt, Preise nomi-nell; pro Frühjahr wurden bereits auf dem hiesigen Plage einige Ladungen zu dem horrenden Preise von fl. 3.40—45 pr. Zolctr. geschlossen.

Wir notiren heute:
 Weizen 80pfd. fl. 6.20—25, 85pfd. fl. 6.15 bis fl. 6.20, 84pfd. fl. 6.05—10, 83pfd. fl. 6, 82pfd. fl. 5.90.
 Diese Qualitäten Weizen mit Wicken sind 15 bis 20 kr. pr. Zolctr. billiger käuflich.
 Roggen fl. 3.70—75.
 Gerste, Brauer- fl. 3.10—20, Futter- fl. 2.90 bis fl. 3.
 Hirse fl. 3.85.
 Hafer prima fl. 2.95.
 Mais, gute Waare, fl. 4.
 Alles pr. 100 Zoltpfd., schiff- oder bahnsfrei ab Szegedin.

Wien, 21. September. Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgebot und geringem Verkehr haben sich die Preise von effectivem Weizen heute behauptet; es wurden ca. 18,000 Ctr. ab-gekauft und haben wir nachstehende Abschlässe zu verzeichnen:
 400 Ctr. 87pfd. 4 fl. 7.5, 1000 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.85, 500 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.80, 1600 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.80, 4200 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.72 1/2, 800 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.67 1/2, 600 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.67 1/2, 500 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.65, 600 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.50, 400 Ctr. 82pfd. 4 fl. 6.40, 2600 Ctr. 81 1/2 pfd. 4 fl. 6.32 1/2, Alles per 3 Monate. Ufsanceweizen etwas matter, per September-October mit fl. 6.30 bis 6.27 1/2 begeben.

Roggen fest behauptet. Man verkaufte: 1000 Mädel 79/80pfd. 4 fl. 3.50, 300 Mädel 78/80pfd. 4 fl. 3.45 Weides per Caffe.
 Gerste unverändert. Begeben wurden: 800 Mädel Malz-waare 4 fl. 2.70, 1000 Mädel Malzwaare 4 fl. 2.65 und 5000 Mädel Malzwaare 4 fl. 2.50, Alles pr. 72 Pfd.
 Hafer ruhig. Es gingen ab: 2000 Mädel geringerer Quali-tät 4 fl. 1.70 per 50 Pfd.

Wiener Börse vom 21. September. Die aus Paris gemeldeten Schlussnotirungen, sowie die Bestätigung, daß der nie-derösterreichische Landtag werde aufgelöst werden, verkauften die Börse. Eine in der „Wiener Zeitung“ publicirte Kundmachung, wonach der October- und November-Coupen von heute ab gegen Abzug von fünfprocentigen Zinsen ecomptirt werden, wurde voll-kommen unbeachtet gelassen.

Creditactien gingen von 290.50 auf 289.40, Anglo-Bank-Actien von 254 auf 252.50, Unionbank-Actien von 263 auf 261.25, Franco-Bank-Actien von 121 auf 120.30. Actien der Austro-Gympfischen-Bank kamen zu 138.27 nach 139, Wechselbank-Actien zu 157, Vereinsbank-Actien zu 116.25 und 115.75 vor.
 Lombarden, mit 187.80 den Verkehr eröffnend, reagierten auf 187.20, Actien der Carl-Ludwigbahn notirten 255.50.
 Eine bedeutende Steigerung erfuhrten Zwanzig-Francsstücke, die sich von 9.48 bis 9.53 1/2 erhöhten; zum größten Theile waren hiebei Deckungskäufe der Contremine, zum anderen Theile umfassende Käufe einer hiesigen Bahngesellschaft maßgebend. Actien der Bau-bank wurden zu 81.90 bis 82.20 abgeschlossen; Silber-Rente be-bang 68.75, Fürtentose 66.75.

Man schloß um halb 12 Uhr:
 Creditactien 289.50, Anglo-Bank-Actien 252.80, Unionbank-Actien 261.70, Lombarden 187.50, Zwanzig-Francsstücke 9.52 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse trat keine Veränderung hervor; die leitenden Effecten verkehrten auf den Schlusskursen der Vorbörse, bloß Actien der Unionbank waren etwas besser gehalten. Die Waputa druckte sich wieder, und wichen Zwanzig Francs-stücke bis 9.51, Frankfurter 101.70.

Zur Erklärungszeit waren:
 Creditactien 289.40, Anglo-Bank-Actien 252.70, Union-bank-Actien 262.10, Lombarden 187.50.
 Renten unverändert, Lose vollkommen geschäftslos.
 (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit-actien 290.60, Anglo-Bank 255.40, Unionbank 263.75, Lombarden 188.10, Galizier 255.75, Zwanzig Francsstücke 9.52. Sehr fest.

Tägliche Wochenmarktpreise vom 22. September.

| Gattung | Bessere Qualität | | Mündere Qualität | | Mündeste Qualität | |
|------------|------------------|-----|------------------|-----|-------------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | 5 | 75 | 5 | 25 | — | — |
| Halbfrucht | 3 | 50 | 3 | 25 | — | — |
| Korn | 3 | 30 | 3 | 25 | — | — |
| Gerste | 2 | 30 | 2 | 25 | — | — |
| Hafer | 1 | 70 | 1 | 65 | — | — |
| Rufuruz | 3 | 75 | 3 | 60 | — | — |

Theater.

Sonntag den 23. September l. J.:
Gastspiel des Frä. Olga v. Stefani und des Herrn Franzelius.

Für nervöse Frauen.
 Lustspiel in 1 Act, von Genrion.

Hierauf:
Die weiblichen Drillinge.
 Lustspiel in 1 Act, von Holtei.

Zum Schluß:
Vor Paris.
 Baudeville mit Gesang und Tanz in 1 Act, von Schneider.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten *Revalesciere du Barry von London.*
 Keine Krankheit vermag der delicatesen *Revalesciere du Barry* zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserleiden, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst wäh-rend der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifi-caten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:
 Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.
 Ihrer *Revalesciere* habe ich nächst Gott in meinen furcht-baren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu ver-danken.
 Johann Sobel, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.
 Certificat Nr. 62.914.

Weslau, 14. September 1866.
 Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leber-krankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer *Revalesciere*. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese kostliche Gabe der Natur, die für mich die unbe-rechenbarste Wohlthat gewesen ist.
 Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die *Revalesciere* bei Erwach-senen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
 In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — *Revalesciere* Chocolatose in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. **ARAD** bei F. TONES & Comp. Pest, bei Körf. Ung.-Uffenburg, bei Sisklay Antal Alsó-Kubin, bei Tiroler & Schleginger, Debreczin, bei Boros Ferencz, Feldbär, bei Paul Radbera, Nagy-Kantisa, bei Carl Kovak, Klauenburg, bei F. Kronstädter, Klauenburg, bei C. Bider, Kojchau, bei Carl Wondraschek, Neuhäusel, bei Jgnaz Cor-tenner, Dedenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Fel-ly Viktor, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Mersbach, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

gen hören, rief eine spanische Armada zur Hülfe herbei, appellierte an den Himmel, an seine Dienerschaft und war dabei vergeblich bemüht, sich aus dem Gestrüpp der Hecke loszumachen, während der Professor der Mechanik, der sich jenseits der Hecke begeben hatte, Haar und Schnurrbart des Besetzten mit beiden Händen erfaßte, sich mit den Füßen gegen dessen Schultern stemmte und nun aus Leibeskräften zog, als wenn er ein letztes Beestack den Kinnladen eines Tigers hätte entreißen wollen. Der Gefandte schrie, daß man ihn ermorden wolle; noch lauter brüllten und schrien aber seine Peiniger; durch das Zerren am Schnurrbarte war das Angesicht des Gefolterten bereits in eine vollständige Caricatur verwandelt.

Der immer furchtbarer werdende Lärm drang nun bis zu den Spaziergängern und Ballspielern; die Bälle wurden auf den Boden geworfen und man beistete sich, Zeuge der aufregenden Scene zu werden. Einige Zuschauer schienen sich vor Wonne und Jubel gar nicht fassen zu können, hüpfen auf einem Fuße umher und warfen ihre Hüte unter höhnischen Ausrufen in die Luft, während wieder Andere ein gellendes Gelächter ausstießen; eine entsetzliche und wie anfließend wirkende Heiterkeit schien sich der Menge bemächtigt zu haben.

In diesem Augenblick wurden jedoch mehrere starke, ernstdareinschauende Männer, die eine Art von Patrouillendienst im Park zu versehen schienen, plötzlich sichtbar; sie rannten möglichst schnell herbei, um den Aufruhr zu unterdrücken.

Professor Siedotham ließ Haar und Schnurrbart des Gefandten fahren und warf den Kopf desselben gegen die Erde; er brachte den Quadranten wieder an seinen gewöhnlichen Platz, setzte den Hut auf, hielt eine Hand vor seine noch immer blutende Nase und gab sich alle nur irgendwie erdenkliche Mühe, als ein ruhiger Professor mit dem anständigsten Benehmen von der Welt und als eine Zierde der Gesellschaft zu erscheinen; den Lärm und Standal schien er im höchsten Grade mißbilligen zu wollen.

Ganz anders benahm sich die Herzogin. Sie war wie eine Löwin anzuschauen, die Blut gekostet hatte; sie schrie und zeterte in einem fort, schwang das schwarze Stäbchen und suchte drohend mit demselben in der Luft herum; als man ihr das Stäbchen entriß, wendete sich ihr Zorn gegen die Männer, die ihre Handgelenke erfaßt hatten; sie stieß mit den Füßen nach ihnen, fragte, bis und schlug um sich her.

Der Kampf tobte noch fort, als Darkdale plötzlich aus dem Hause trat. Er hatte eine seltsam aussehende Jacke aus sehr starkem Stoffe in der Hand, von der ein Paar sehr lange Ärmel herabhängten. Die Herzogin schien die Bedeutung dieses Kleidungsstückes sofort zu erkennen, denn sie verdoppelte beim Anblick desselben ihre Anstrengungen, sich loszureißen und sah einer wüthenden Furie gleich. Trotzdem aber und ohne anscheinend sonderlich viel Gewalt zu brauchen, hatte Darkdale mit Hilfe seiner Leute ihr mit zauberhafter Schnelligkeit und wahrhaft unheimlicher Gewandtheit die Jacke angelegt. Man kreuzte ihr nun die Arme über die Brust und die langen Ärmel über den Rücken, wo sie auch zusammengebunden wurden; an ein Losreißen war nun ihrerseits nicht mehr zu denken. All' ihr Sträuben, Ringen und Kämpfen konnte zu nichts mehr führen; sie war vollständig überwältigt und wurde, während sie kreischte und schrie, eiligst über den Grasplatz zur Terasse geführt, um im Innern des Hauses zu verschwinden, das sie vor kurzem so heiteren Muthes und in ganz anderer Stimmung verlassen hatte.

„Was haben Sie denn der Dame für ein Ding angezogen?“ fragte die erschreckte und an allen Gliedern zitternde Maud einen breitschultrigen, finsterdareinschauenden Mann in einem Flanellanzug; er fixirte sie einige Augenblicke und sagte dann cynisch lächelnd: „Wir nennen das Ding Zwangsjacke.“

„Aber dergleichen gehört ja nur für Verrückte?“

„Ganz richtig und eine verrücktere Person als die dort werden Sie auch nicht leicht zu Gesicht bekommen.“

70. Capitel.

Eingekerkert.

In fieberhafter Hast verließ Bernon den Schauplatz dieser anwidernden und nur zu bedeutungsvollen Scene; ein schwerer Alp lastete auf ihrer Brust und es wollte sie bedünken, daß sie nicht frei athmen könne, ehe sie nicht ihr Zimmer wieder erreicht haben würde. Dort erst gelangte sie ganz zum klaren Bewußtsein des Vorgefallenen.

Mercy Creswell befand sich ebenfalls in dem Zimmer, bleich wie eine Leiche, düster vor sich hinblickend und regungslos, als wenn sie zur Bilesäule erstarrt wäre. Es ließ sich nicht verkennen, daß sie vom Bewußtsein einer schweren Schuld ganz niedergedrückt war und nun einer unvermeidlichen, wohlverdienten Züchtigung entgegen sah; sie hielt die Finger krampfhaft in einander geschlungen, athmete in schnellen, keuchenden Zügen und hielt die Augen fast unverwandt auf ihre junge, noch immer ganz außer Fassung befindliche Gebieterin gerichtet. In Blick und Miene der jungen Dame lag allerdings etwas, das den panischen Schrecken der Zofe rechtfertigen konnte. Miß Bernon hatte sich zunächst, noch immer zitternd, niedergelegt, war dann wieder aufgestanden, hatte beide Hände an die Schläfen gedrückt, blickte mit dem Ausdruck der äußersten Hilflosigkeit um sich her und schritt dann klagend und ächzend im Zimmer auf und ab.

„Großer Gott!“ rief sie endlich aus; „ich weiß mich vor Entsetzen gar nicht zu fassen. Ist denn das alles wirklich geschehen oder bin ich in einem garstigen Traume befangen?“

Sie trat ans Fenster, blickte auf die grell aufgeputzte und bunt durch einander wimmelnde Menge hinab, stieß einen Schrei des tiefsten Entsetzens aus und verhüllte ihr Angesicht mit beiden Händen. Dann rannte sie wieder wie von Furien verfolgt zu wiederholten Malen aus einem Zimmer ins andere, ging endlich festen Schrittes auf Mercy Creswell zu, blieb vor ihr wie eine Erscheinung stehen und sagte:

„Jetzt durchschaue ich die Sache; jetzt begreife ich Alles. Mercy Creswell, helfen Sie mir denken, helfen Sie mir überlegen. Wissen Sie, was vorgefallen ist? Großer Gott, man hat mich in ein Irrenhaus gelockt. Sie... Sie Elende! Sie haben mich in dieses Irrenhaus gebracht!“

Die letzten Worte wurden wie ein gellender Schrei hervorgestoßen und steigerten, wenn noch irgend möglich, die Angst der verätherischen Dienerin; wie zur Abwehr hielt sie die Hände vor sich ausgestreckt und rief in kläglich schließendem Tone:

„Bitte, bitte, liebe, herzige Miß Maud, bitte, fassen Sie sich doch, kommen Sie doch zu sich! Sie bekommen sonst einen Anfall; gewiß und wahrhaftig, der Anfall kann gar nicht ausbleiben, wenn Sie sich nicht beruhigen, und das kann gar schlimme Folgen haben.“

„Sie und meine Mutter haben es gethan; Lady Marydyes und meine Cousine Max sind auch mit im Complotte. Großer, barmherziger Gott! Alle meine Freunde und Verwandten sind gegen mich. Und selbst Cousine Max gegen mich verschworen! Keiner, keiner ist mir treu geblieben; Niemand in der ganzen weiten Welt, der sich mir helfend nahen wollte! Oh, wohin soll ich flüchten, wo kann ich mich verbergen? Mercy Creswell, meine alte Freundin, so helfen Sie mir doch etwas zu erinnern; Sie können mich nicht verlassen, Sie werden mich nicht verlassen wollen. Oh, arme, arme Maud. Mercy Creswell, gedenken Sie doch der früheren Zeiten, die Sie auf Schloß Moydon verlebt haben; wenn Ihnen Gott in Ihrer Sterbestunde beistehen, wenn er Ihnen gnädig und barmherzig sein soll, so müssen Sie mir von hier forthelfen.“

„Miß“, heulte und winzelte die Dienerin, „ich kann nichts dafür, ich kann wahrhaftig nichts dafür; so wahr mir Gott helfen möge, ich bin ganz unschul-

dig; Ihre Mama hat es so anbefohlen; ich habe so wenig Schuld an der Sache, wie ein neugeborenes Kind.“

„Ich will aber an diesem entsetzlichen Orte nicht länger bleiben“, rief Maud, „und wenn es mein Leben kosten sollte, so will ich fort von hier. Oh Mutter, Mutter, wie konntest du mir das thun? Ich werde wahnsinnig werden! Ich kann und will nicht hier bleiben. Ich werde weder essen, noch trinken, so lange man mich hier festhält. Ich thue mir ein Verides an. Mutter, dein Kind wird sich ein Verides anthun und dann wirst du dich als seine Mörderin anklagen müssen.“

Wieder ging sie hastigen Schrittes durch alle ihre Zimmer, die Hände ringend, den Ausdruck der Verzweiflung in Blicken und Worten bekundend.

„Man kann mich hier nicht als Gefangene behalten“, fuhr sie fort, „ich bin keine Skavin. Wie weit ist von hier bis zur nächsten Poststation? Ich will mir Rath und Beistand verschaffen; ich will an meinen Rechtsanwalt und Vormund, an Mr. Coke schreiben; daran kann und darf mich Niemand hindern; ich will gleich jetzt dieses Haus verlassen.“

Sie rannte zur Thür des Schlafzimmers. Mercy Creswell, die recht gut wußte, daß diese von außen verschlossen war, ließ ihrerseits in das anstoßende Toilettezimmer, warf schnell die zwischen beiden Gemächern befindliche Thür ins Schloß und schob den Kiesel vor. Maud war nun im eigenen Zimmer gefangen; sie riß und rüttelte mit ihrer ganzen Kraft an beiden Thüren, gegen die alle ihre Anstrengungen nichts vermochten. Ihre eigene Dienerin hatte sie hinterlistiger Weise eingesperrt; eine Frechheit, über die sie so empört war, daß sie eine Zeitlang sogar an ihre Angst vergaß.

„Machen Sie die Thür auf“, rief sie aus Verbestärkten an der Klinke zerkend. „Mercy Creswell, machen Sie augenblicklich die Thür auf.“ Unzählige Mal wiederholte sie diesen Ruf; dann horchte sie dicht an die Thür gedrängt mit zurückgehaltenem Athem, das Knarren der Schloße ihrer ab und zu gehenden Zofe deutlich vernehmend.

„Deffnen Sie die Thür!“ rief sie nochmals mit gebieterischer Stimme; „Mercy Creswell, Sie werden sofort öffnen; wie können Sie es wagen, mich so zu behandeln? Soll ich von meiner eigenen Magd insultirt werden? Lassen Sie mich hinaus.“

Mercy hörte nun, wie die eingeschlossene Maud an's Fenster rannte und es aufriß. Mehr einer Leiche als einer Lebenden gleichend, besann sie sich einen Augenblick und griff dann mit den plumpen zitternden Fingern nach dem Kiesel, um ihn zurückzuschieben; dann wurde sie wieder anderen Sinnes, zog die bereits ausgestreckte Hand wieder zurück, schritt rasch an eine Wand, an der ein bronzenener Handgriff angebracht war und riß heftig an demselben, worauf sofort dumpfer Glockenschall durch den ganzen Corridor erdröhnte. Gleichzeitig erinnerte sie sich, daß in dem Momente, in welchem das Fenster in Mauds Zimmer geöffnet wurde, ein starkes Eisengitter sich vor dasselbe schob, das jeden Versuch, zu entfliehen oder noch Aergeres zu thun, unmöglich machte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steinitzer'schen Hause.

M. K. erdöhrivatal. Lippán, 1871. évi szeptember 18-án.

Hirdetmény.

A lippai n. k. kincst. uradalomhoz tartozó Kövesd határbani 431 1910/... hold nevezett majorföldök t. évi október 2-án, délelőtti órákban, a kövesdi község házában, akár részleteként akár egész területükben, a leg-többet igénylőnek 6 egymásután következő évre haszonbérbe fogtak adani.

Bérleni kívánók, a szokásos 10 percent birtokpénzzel el-látva, sziveskedjenek a fent-keltől időre és helyre meg-jelenni, az árverési feltételeket addig itt helyütt betekint-hetvén.

(896-33)

Hirdetmény.

Aradmégye törvényszéke által közhírré tették, miszerint Schwartz Jakab sz. annai lakos ellen, egyik illetozójének kérelme folytán, a csod megnyitattván, a hitelezők össze-jövetelére 1871. évi október hó 19., 20. és 21-ik napja tüzetik ki határidőt; perújgyelőknek Hofbauer Péter, ügyvéd, id. tömegondnoknak pedig Palágyi Károly, sz. annai jegyző nevezetett ki.

Ehez képest mindazok, kik a csodtömegeből valamit követelnek, felszólítanak: hogy keresetüket kellően felszerelve a fentebbi határidőre e törvényszéknél annál bizonyosabbban adják be, mivel későbbi jelentkezések figyelembe vételni nem fog.

Kelt Aradmégye törvény-székeknél mint csodbírósnak 1871-ik évi szeptember 1-én tartott üléséből.

Nagy Sándor, első alispán, mint törvényszéki írók. N aszady Iván, tanácsjegyző.

EDUARD UNSCHULD,
Waffen-Erzeuger aus Pest.
ist hierorts mit einer großen Muster-Collection angekommen; die-
selbe besteht in Fen. ung. ausschließlich privilegirten
Lancaster-Jagdgewehren
ohne Häbne (eigenes Erzeugniß),
ferner in:
**Lefauchaux- u. Percussions-
Jagdgewehren,**
Revolver, Tercerolen, Salon-Waffen,
Kugelgewehren, Munitionen und Jagdartikel aller Art.
Nebennimmt auf diese Artikel Bestellungen und garantiert für jede
Waffe darauf, daß solche im nicht conventuellen Falle innerhalb
eines Monats von Pest aus umgetauscht wird. (907-1,3)
Anwesenheit kurze Zeit.
Wohnt: „Hotel Palatin“ Nr. 18.

Nr. 3502 (894-2,3)
Nr. 2913 1871.
Aufruf!
Von Seite des Magistrats der kön. Freistadt Arad werden
alle jene, die vom 1. November 1871 bis Ende Octo-
ber 1872 den Weinschank ausüben wünschen, hiemit auf-
gefordert, ihre diesfällige Absicht bei dem hiemit betrauten Ober-
buchhaltungsaamte (Hauptplatz, Freyberger'sches Haus) bis zum
30. September l. J., in den gewöhnlichen Amtsstunden, um so
gewisser anzumelden, da spätere Anmeldungen unberücksichtigt blei-
ben werden.
Aus der am 16. September 1871 abgehaltenen Magistrats-
Sitzung der k. Freistadt Arad.
Herausgegeben von:
Farkas Menyhért,
Notar.

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten
Medicamentösen Seifen,
bewahrt durch die erkranklichen Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgen-
den 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hiesigen Publikum mit gerechter Annerkennung empfohlen werden.
a. Stück, nebst Prospect. ost. W. Kr. a. Stück, nebst Prospect. ost. W. Kr.

| | | | |
|---|----|---|----|
| Jodhaltsseife, bei Skropheln | 35 | Theerseife, bei Schuppen | 35 |
| Graphit-seife, bei chronischen Hautleiden | 35 | Leberthranseife, bei Zehrkrankheiten | 35 |
| Terpentin-seife, bei Rheumatis | 35 | Gallenseife, bei Hautunreinheiten | 35 |
| Benzoe-seife, bei spröder Haut | 40 | Schwefelseife, bei Hautausschlägen | 35 |
| Campher-seife, bei Rheumatismus | 25 | Rosmarinseife, zu stärkenden Waschungen | 55 |
| Schwefeljodseife, bei alten Hautausschlägen | 45 | Ammoniakseife, bei Verhärtungen | 35 |

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweck-
mäßige Anwendung finden, so wie die Vornahme derselben, in der sie, vermöge der als so practisch anerkannten Bereitungsart
mit Oelölung ihrer leicht ererbten Wirksamkeit vermehrt werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem
Patienten den Gebrauch wirksamer Heilmittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine eindringlichere und allge-
meiner Anwendung solcher Mittel darbietet.
Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 24 Unzen Gewicht verkauft und sind an
jedem Ende ihre amtlich deponirten Etiquets mit nebenstehendem Siegel versehen. Das alleinige Depot für
ARAD befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“;**
sowie auch für Debrezin: Apoth. Emil Rotischneck; Szegedin: Apoth. Albert v. Kovacs, und in Gyula
beim Apoth. Stefan Orley. (817-2,8)

**Zwei
Böglinge**
nimmt in gänzliche Verpflegung
H. Steinitz.
(897-2,3) Ellbogengasse, 2.

**Geheime
Krankheiten**
und deren Folgen, so auch Mannes-
schwäche, Barbrankheiten, Pel-
lucien etc.; werden nach einer 25jährigen
bestehenden Methode in den Ordinations-
Anstalt des
Dr. Alois Gross.
Mitglied der med. Fakultät,
WIEN,
Leopoldstadt, Glockengasse 6.
Sprech- und Sprechzeit.
Ordinirt von 10 bis 2 Uhr
Auswärtige Patienten senden 5 Gulden
Generar ein, nebstdem denselben ärztlicher
Rath ertheilt und Medicamente besorgt
werden. Befahlt werden auch die seit Jahren
erprobten Nahrungsmittel-Pillen und Extract
herbeifolgt. (788-6,52)

Für isr. Eltern!
Durch Erweiterung seiner Wohnung ist der Gefertigte wieder
in der Lage, einige Knaben, die die hiesige Haupt- und Unterreal-
schule oder das Gymnasium besuchen, zur Verpflegung und gewis-
senhaftigen Leitung — einschließlich des nöthigen Privatunterrichtes —
zu übernehmen. — Anmeldungen werden bis zum 10. October
erbeten.
Arad, 22. September 1871.
J. W. Schütz,
(908-1,2) Reallehrer. — Fischergasse Nro. 1.

Für das Studienjahr 187 1/2 findet die Aufnahme
der Schüler in die
Arader öffentliche Unter-Realsschule,
vom 25-ten September
angefangen in der Directions-Kanzlei der Anstalt (Herren-
gasse Nr. 6) von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags statt.
Der ordentliche Unterricht beginnt am 2. October.
Bedingung der Aufnahme in die 1-te Realleklasse ist
die absolvirte 4-te Normal-Hauptschulklasse.
Die Aufnahme geschieht nach bestandener Aufnahme-
prüfung.

Johann Rotter,
Director.
Eine
Greislerei
und
Wirthshaus
samt Wohngebäude ist vom
1. November l. J. zu
verpachten.
Näheres zu erfragen in der Greislerei
bei **B. Hubert,** vis-à-vis dem Bahnh-
hofe, oder bei **Madame Johanna
Brumel,** am Fischplatz, im Leopold'schen
Gauze. (892-2,3)
Nr. 565. (893-2,3)
1871.

**Minuendo-
Licitation.**
Es wird hiemit kundgemacht,
daß behufs Ausbau eines unter-
irdischen Canals von dem inneren
Ende der Lamngasse, über den
Hauptplatz, bis zum Ende des
Canals in der Herrengasse, am
26. d. M., Vormittags 11 Uhr,
in dem Amtslocale der Wirth-
schafts-Commission (Hauptplatz,
Freyberger'sches Haus, 2. Stock)
eine Minuendo-Licitation abge-
halten werden wird.
Als Neugeld müssen 10 Percent
der präliminirten Bausumme von
1682 fl. 28 fr. erlegt werden.
Die Bedingungen der Minu-
endo-Licitation und die Kosten-
voranschläge können bei dem Ma-
gistratsrath Herrn **Vörös Pál**
jederzeit eingesehen werden.
Die städtische Wirthschafts-
Commission.
Nagy Sándor,
rendszerintü alispán.

Edler Goldschmied welcher enorme Capitalien verleiht wird von dem
practischen Factum ist nur selten mehr gefest und geratener denn für
einen fabelhaft billigen Preis hat man vollkommenen Erfolg in dem
neu erfundenen Edelmetall
TALMIGOLD!
Echt nur hier. (895-2,3)
Echt nur hier.
N. Glattan's Patent.
Es wird garantirt, daß sich dieser Schmied selbst nach langjährigem Tragen nicht verändert, vom edlen goldenen
nicht zu unterscheiden ist, und zu folgenden Schwächen verhalten wird, um die Beschaffung Bedermann zu
ermöglichen.
Damenschmuck:
1 prachtvolle Broche Nr. 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Paar Ohrgehänge Nr. 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Garnitur-Broche und Ohrgehänge von übereinstim-
mendem Goldschmied Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 reizendes Hals-Collier für Damen mit Kreuzen Nr.
80, feine Nr. 1, feinste Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 schweres Armband Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 prachtvolles Damen-Medaillon Nr. 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 eleganter Fingerring mit oder ohne Steine Nr. 80,
81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 reizender Halschmuck mit Medaillon Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Herrenschmuck:
1 elegante Modernste Uhrkette Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 lange Halskette, von edel gefärbter fein Unterwand, Nr.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 feine Shwal- oder Cravattennadel Nr. 50, 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 allerfeinstes Medaillon für Herren-Uhrketten, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 feiner Heer-Fingerring mit oder ohne Steine Nr. 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Band-Uhrgehänge Nr. 50, 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Paar allermodernste Manchettenknöpfe mit und
ohne Email-Steine Nr. 50, 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Garnitur-Chemisen- und Manchettenknöpfe
von übereinstimmendem Goldschmied, Nr. 50, 70, 80, 81, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Brillantschmuck, aus edelstem Glasstein oder aus edelstem Talmigold, die Steine aus edelstem mit Diamanten
ähnlich gefärbten Bergkristall, welche niemals das kleinste Feuer verlieren. Die feinsten Sorten sind mit edelster
Silberfassung.
1 Broche Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Paar Ohringe Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Paar Chemisetenknöpfe Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Trauer- und Mode-Schmuck.
schwarz, in den elegantesten Façons aus Jet, Lava, Böhlfhorn und Jet-Imitation.
1 Garnitur Chemisett- und Manchettenknöpfe Nr. 25
37, 50, 80.
1 Uhrkette Nr. 20, 30, 40, 80.
1 lange Uhrkette Nr. 30, 50, 80.
1 Krageknopf Nr. 3.
1 elegantester Haarseif Nr. 25, 50, 80.
Der ewig duftende Schmuck aus naturindischem Gewürze, welches den natürlichen Wohlger-
uch immer behält und nach neuerer Methode gefolirt ist. Dieser
Schmuck trägt und in einem Caen färbt, wird verfaßt in feiner Minuten darfstimm.
1 Broche Nr. 80 bis Nr. 1, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
1 Paar Ohrgehänge Nr. 80 bis Nr. 1, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Wer diese Artikel echt haben will, wende sich brieflich oder persönlich einzig und allein an
N. Glattan's
Ersten Pariser Bazar für Oesterreich in Wien. (478-6,19)
Kärntnerstrasse 51. Palais Todesco.
Auftraggeber können in jeder beliebigen Sprache schriftlich sein. Die Versendung in die Provinz ge-
schieht gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Gelobetragts. Postfreie Transporte werden auf
Verlangen gratis versendet.